

Der Freisinger Hofmaurermeister Dominikus Gläsl

Von Max Gruber

Dominikus Gläsl (andere Schreibweisen: Glasl, Gläßl, Cläßl) wurde am 21. März 1660 (nach Hubensteiner 1664) in Kloster Weyarn getauft. Seine Eltern, die Baertlbauerneheleute Melchior und Ursula Cläßl, bewirtschafteten ein Bauernanwesen in Reichersdorf (Pfarrei Neukirchen), ungefähr eine Dreiviertelstunde Wegs vom Kloster entfernt. Vater Melchior war zuvor Mesner in Gotzing (Kreis Miesbach) und wahrscheinlich auch Maurer. Der Stammsitz der Familie war der Cläßlhof in Schmidham (Pfarrei Osterwangau) und Klas (Nikolaus) Taubenberger, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts gelebt hat, der Stammvater. Dominikus heiratete am 13. Oktober 1687 in Neukirchen eine Maria Schnaitel. 1688 wird ihnen ein Sohn Thomas geboren, der 1720 in Freising um Bürgeraufnahme nachsuchte und sich dort als Maurer und Stukkator niederließ. Er ist als Fertiger von Stuckarbeiten in Unterföhring (1716), Schloß Ismaning (1727/28), Dombibliothek-Saal Freising (1734), Flintsbach (1735) und Bayrischzell (1736, auch Kanzel) bekannt geworden.

Ein Bruder des Dominikus, der 1661 ebenfalls in Reichersdorf geborene Caspar Cläßl, lebte, nach Lehrjahren (1682 - 1684) bei Lamprecht Mayer in Rohrdorf und Kaspar Krämer in Grafing, als Maurermeister in Rei-

chersdorf, wo er am 8. Januar 1685 die Anna Keller aus Grainholz heiratete. 1699 übernahm er den elterlichen Hof in Reichersdorf, auf dem er am 22. August 1734 verstarb. Von ihm sind als Arbeiten bekannt: Der Wiederaufbau von Kloster und Kirchturm in Weyarn nach dem Brand von 1706, der Bau der Pfarrkirche von Schliersee 1712 - 1714, wohl auch des dortigen Pfarrhofs und der Bau des Kirchturmes von Elbach 1722.

Dominikus Gläsl zog es — wie so viele Bauhandwerker des Oberlandes — weiter nach Norden. Im Jahre 1701 erscheint er als Maurermeister im 1687 neuerbauten Schloß Zangberg bei Ampfing, dessen Ahnen- und Fürstensaal um 1700 entstanden. Schloßbesitzer war Ferdinand Maria von Neuhaus, dessen Sohn Max Emanuel in Freising Domherr war.

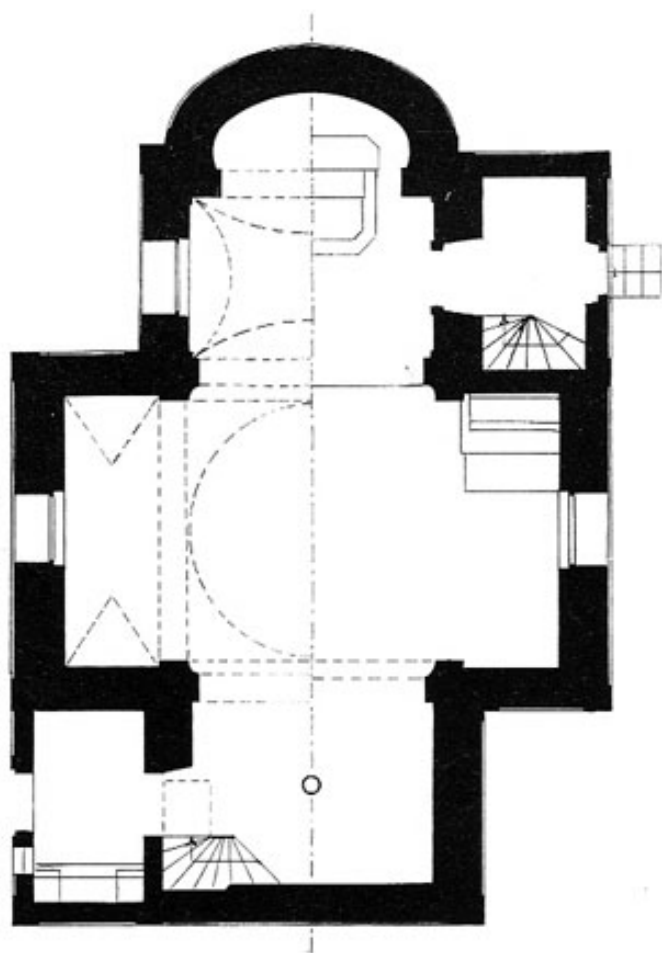
1708 - 1714 begegnet uns Dominikus bei den Wiederaufbauarbeiten an den Klosterbauten zu St. Veit bei Neumarkt an der Rott, die im selben Jahr abgebrannt waren. Hier baute er auch die Leiden Christi-Kapelle und die fünf Friedhofkapellen (1715/16). Sein Palier war hier Michael Schönauer von Vagen.

Von 1710 bis 1723 gelingt ihm der beachtenswerte Bau der Kirche „St. Salvator auf dem Berg“ zu Binabiburg im niederbayerischen Kreis Vilsbiburg. 1723 erhielt Gläsl für seine Arbeit 2118 fl und 1730 noch 195 fl 50 kr statt 375 fl, da „sowol im ganzen Chor als zum thail im Langhaus das Gewölb dergestalten unvorsichtig geführt war, daß sich ein schadhafte Nachsitzen geäußert“. Die Reparatur wurde von Gläsl bis 1730 einwandfrei ausgeführt.

Im Jahre 1715 erscheint er als Hofmaurermeister des Freisinger Fürstbischofs Johann Franz Eckher von Kapfing und Lichteneck (1695 - 1727) in Freising und in der Folgezeit dort als Besitzer von zwei Häusern. Wahrscheinlich kam er durch die Vermittlung des Domherrn Max Emanuel von Neuhaus in Freisinger Hofdienste.

Als ersten bezeugten Bau übertrug ihm der Fürstbischof den Bau des Schlosses Ismaning, wofür Gläsl 1716/17 auch den Riß fertigte, und die Errichtung des dortigen Amtshauses. Nach dem Brand von 1718 folgt der Bau seines Privathauses zu Freising in der oberen Stadt und wahrscheinlich auch des dortigen Waisenhauses in der Luckengasse.

1716/18 wurden ihm der Bau der Kirche zu Unterföhring und 1719 (Voranschlag) der der Schloßkapelle zu Burgrain (Kreis Wasserburg am Inn) und nicht mehr feststellbare Arbeiten am dortigen Schloß übertragen. Dieser Sitz war schon um 800 durch Bischof Atto von Freising gegründet worden und bis 1802 in Freisinger Besitz geblieben. Die hl. Kaiserin Kunigunde († 1033 oder 1039) hatte hier Nutzungsrechte und hier soll sich auch das Wunder zugetragen haben, daß sie unverseht über glühende Pflugscharen schritt (Altarbild in der Kirche 1722/23 von Johann Kaspar Sing). Die Gliede-



Grundriß der Pfarrkirche St. Stephan in Fürholzen.

Zeichnung: Max Gruber, Bergkirchen

zung des ansprechenden Kircheninnern geschieht durch drei Joche im Langhaus, quadratischen Chor- und rechteckigen Altarraum mit gedrückter Apsis. 1718 hatte der Meister drei Schemarisse für Pfarrhofbauten gezeichnet, die aber erst 1723 durch das Hofbauamt für Kurbayern als richtungweisend gebilligt wurden.

1723 baut er seinen einzigen Zentralbau, die Pfarrkirche St. Stephan zu Fürholzen (Kreis Freising). Sein Paliere ist hier Dominik Huetter. Die Kirche wird als eine der reizvollsten der Gegend gelobt.

Im selben Jahr ist Dominikus Gläsl am Dombau zu Freising tätig. Er führt ab 1. April 1723 nach den Asam'schen Bauzeichnungen die Barockisierung des mittelalterlichen Domes durch, so das Abschlagen der gotischen Gewölberippen sowie das Vermauern und Ausbrechen von Fenstern.

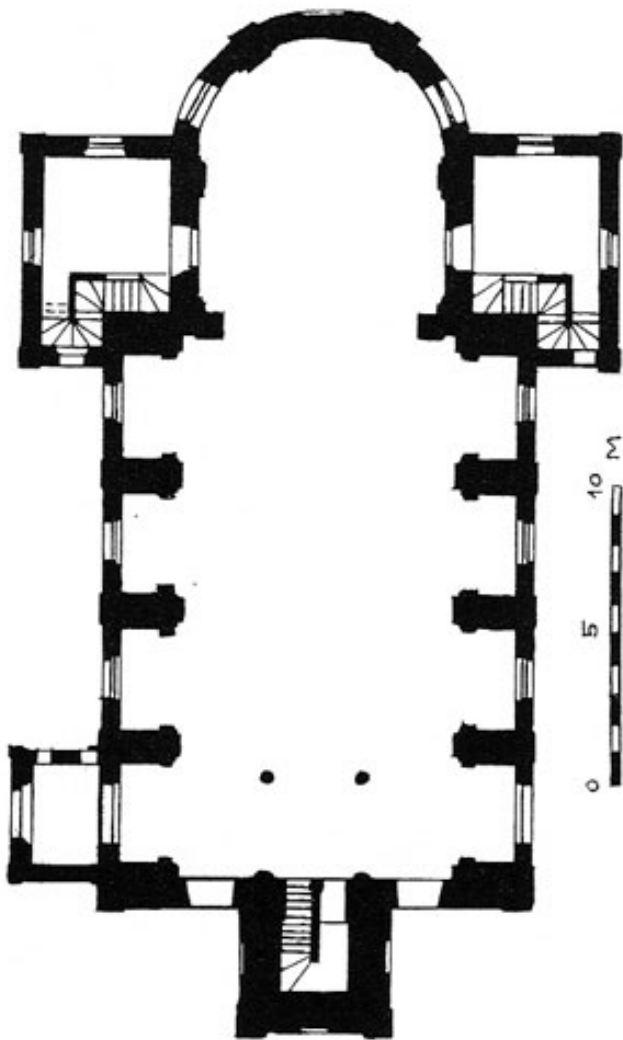
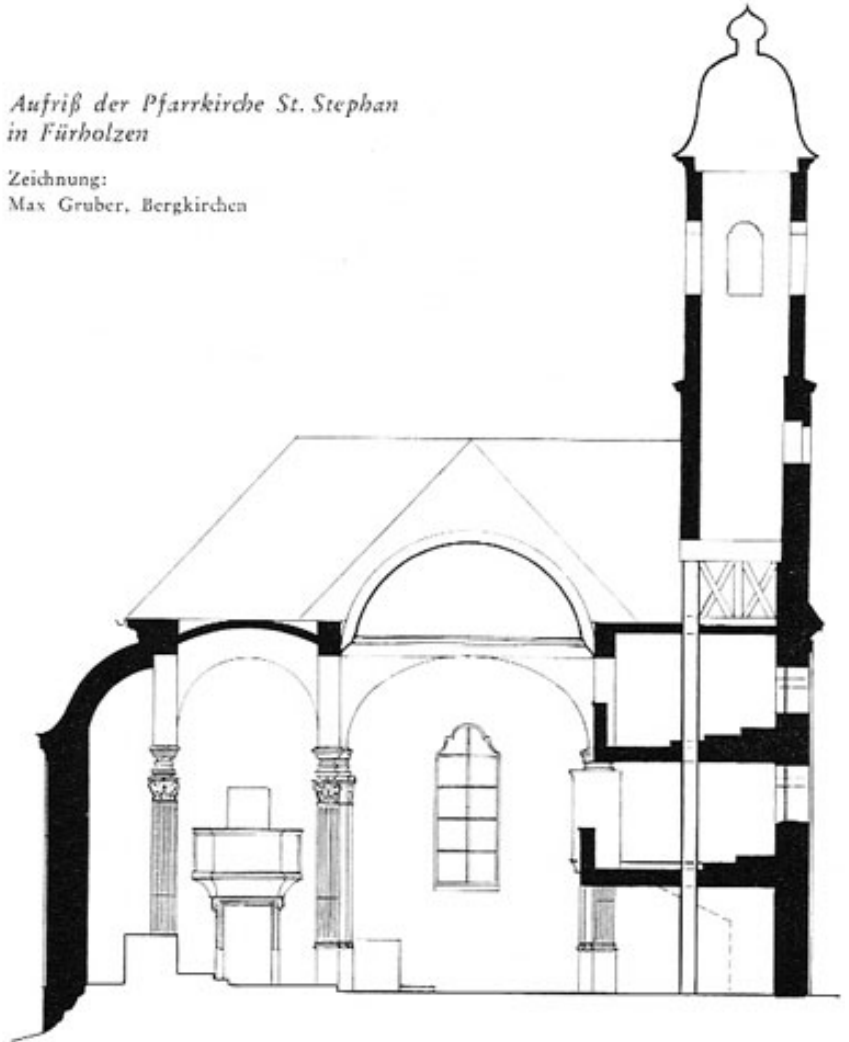
1727 starb Gläsls Gönner, der Fürstbischof. Vom Nachfolger werden die Bezüge des Hofmaurermeisters sofort auf die Hälfte herabgesetzt. 1729/30 wird Lorenz Hirschstötter als neuer Hofmaurermeister in Freising aufgenommen. Dominikus Gläsl stirbt 1731 zu Freising in seinem Haus an der Moosach.

Nach Hubensteiner ist Dominikus Gläsl nach der welschen Welle wieder der erste altbayerische Baumeister am Freisinger Hof und Schöpfer eines besonderen „Frei-

singer Baustiles“. Sein Lebenswerk dürfte aber mit der oben angeführten Werksliste nicht erschöpft sein. Wahrscheinlich stammen noch zahlreiche weitere Kirchenbauten, insbesondere im weltlichen Gebiet des Hochstifts Freising von ihm. Dafür wären noch als mögliche Werke Gläsls anzuführen: Altenhausen (1717), Attaching (1718), Hirtlbach (um 1715), Marzling (um 1715), Neufahrn (1715), Weng (1728), sowie die Freisinger Sommerresidenz Eisenhofen (Hof, zwischen 1700 und 1720).

Aufriß der Pfarrkirche St. Stephan in Fürholzen

Zeichnung:
Max Gruber, Bergkirchen



Grundriß der Salvatorkirche in Binabiburg.

Zeichnung: Max Gruber, Bergkirchen

Literatur:

- Haenlein, Albrecht: Caspar Cläßl von Reichersdorf. Unser Bayern 4 (1955) Nr. 10.
 Ders.: Dominikus Cläßl. Unser Bayern 4 (1955) Nr. 12.
 Ders.: Neues zur Baugeschichte der Pfarrkirche Schliersee. OA 81/82 (1957).
 Kunstdenkmäler von Bayern. Bez. Amt Vilsbiburg, München 1921.
 Hubensteiner, Benno: Geistliche Stadt. München 1954.

Anschrift des Verfassers:

Architekt Max Gruber, 8061 Bergkirchen 55.